

Predigt für die Epiphaniiaszeit (2.)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im 2. Buch Mose im 33. Kapitel:

- 17 Der Herr sprach zu Mose: „Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.“**
- 18 Und Mose sprach: „Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“**
- 19 Und er sprach: „Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will vor dir kundtun den Namen des Herrn: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“**
- 20 Und er sprach weiter: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“**
- 21 Und der Herr sprach weiter: „Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.**
- 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felsklüfte stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.**
- 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“**

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, schenke uns deinen Heiligen Geist, damit wir dein Wort verstehen und damit es Frucht bringt in unseren Herzen zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

[Wir Menschen wollen mit unseren Augen sehen, um zu begreifen...]

Liebe Gemeinde,

sind wir heutigen Menschen „Augenmenschen“?

Die meisten Menschen schauen in der Zeitung zuerst auf die Bilder, dann auf die dicken Überschriften, und viele blättern gleich weiter zu den nächsten Bildern.

Außerdem schauen wir Deutschen im Durchschnitt dreieinhalb Stunden Fernsehen pro Tag – das ist viel.

Sind wir heutigen Menschen „Augenmenschen“, weil wir nur das glauben, was wir mit unseren eigenen Augen sehen?

Wahrscheinlich waren Menschen schon immer „Augenmenschen“, weil es für sie immer wichtig war, alles mit ihren eigenen Augen zu sehen.

Früher gab es nur weniger Möglichkeiten Bilder zu erzeugen als heute.

Damals in der Wüste am Berg Sinai haben sich die Israeliten ein goldenes Kalb geschaffen, weil sie etwas Sichtbares zum Verehren und Anbeten haben wollten.

Und auch Mose verspürt den Wunsch, Gott zu sehen und bittet ihn: **Lass mich deine Herrlichkeit sehen!**

Liebe Gemeinde, Mose will Gottes Herrlichkeit sehen. Auch er ist ein „Augenmensch“, wie auch jener König, von dem der russische Schriftsteller Leo Tolstoi erzählt:

„Es war einmal ein König, der sagte zu seinem Hofstaat: ‚Seht, nun habe ich in meinem Leben alles, was ein Mensch nur erleben und mit seinen Sinnen aufnehmen kann, erfahren, gehört und gesehen. Nur eines habe ich nicht gesehen in meinem ganzen Leben: Gott habe ich nicht gesehen. Ihn wünsche ich noch zu sehen.‘ Da erließ der König an alle Beamten, Weisen und Priester den Befehl, ihm Gott zu zeigen. Doch sie konnten es nicht.

Da kam ein Hirte vom Feld, der auch vom Befehl des Königs gehört hatte, und sagte: „Erlaube mir, König, deinen Wunsch zu erfüllen!“ – Der Hirte führte den König auf einen freien Platz und zeigte ihm die Sonne. ‚Sieh hin‘, sagte er. Der König hob seine Augen nach oben und wollte die Sonne sehen. Aber der Glanz blendete ihn, und er senkte den Kopf und schloss die Augen. ‚Willst du, dass ich erblinde?‘ sagte er zu dem Hirten. – Der antwortete: ‚Aber König, das ist doch nur ein Ding der Schöpfung, ein schwacher Abglanz der Größe Gottes, ein kleines Fünkchen seines flammenden

Feuers. Wie willst du da mit deinen schwachen, tränenden Augen Gott sehen?
Suche ihn mit anderen Augen!““#

[...aber Gott erfüllt unsere Bitten anders, als wir es uns vorstellen...]

Liebe Gemeinde, Gott sehen, das geht anders, als wir es uns vorstellen.

Die Bitte des Mose – **Lass mich deine Herrlichkeit sehen!** – wird nicht grundsätzlich abgelehnt, aber sie wird anders erfüllt, als Mose es sich vorgestellt hat.

Beide Geschichten sagen: Es ist nicht möglich, Gott direkt zu sehen.

Es geht nicht. Die Entfernung ist zu groß. Der Unterschied ist zu groß.

Doch Gott ist bereit, dem Mose eine Brücke zu bauen.

Erstens will Gott dem Mose seinen Namen offenbaren. Es ist ein längerer Name. Er lautet: **Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.** – Was für ein eigenartiger Name.

Liebe Gemeinde, Gott offenbart in seinem Namen, dass er sich die Freiheit nimmt, gnädig und barmherzig zu sein, und Mose soll das erfahren.

Gott kennt den Namen des Mose und Mose kennt den Namen Gottes.

Das schafft Vertrautheit. Sie können sich mit Namen ansprechen und miteinander reden.

Zweitens gewährt Gott dem Mose Raum zum Leben: **Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.**

Liebe Gemeinde, Mose bekommt einen Raum, in dem er Gott ganz nahe sein kann – auch wenn er nicht sein Angesicht sehen kann.

Dieser Raum ist ein Fels, auf dem er sicher steht. Genauer gesagt eine Felskluft, die ihn bergend umgibt, zudem noch beschützt von der Hand Gottes.

Drittens darf Mose Gott hinterherschauen. Immerhin. **Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.**

Liebe Gemeinde, wenn wir Gott hinterherschauen, dann entdecken wir seine Spuren in unserem Leben. Die Spuren seiner Güte und Gnade in deinem und meinem Leben. Wir können sie gewiss sehen, wenn wir das Fotoalbum unseres Lebens anschauen oder unser Tagebuch.

Dann sehen wir, dass es schwierige Zeiten gab, in denen wir uns vielleicht sogar von Gott allein gelassen gefühlt haben.

Aber wir entdecken auch die vielen Tage, die von Gottes Güte und Gnade geprägt waren und wir wirst gewiss nachdenklich und traurig über unsere Unzufriedenheit, die sich manchmal nur auf die schwierigen Tage konzentriert, aber die guten Tage ausblendet.

Ja, liebe Gemeinde, wenn wir Gott hinterherschauen wie Mose, dann entdecken wir seine Spuren in unserem Leben.

[...und die Bilder entstehen in unseren Herzen]

Gott hat dem Mose seine Bitte, ihn sehen zu dürfen, anders erfüllt, als er sich das vorgestellt hatte. Und dem König wurde am Schluss der Geschichte gesagt: „Suche Gott mit anderen Augen!“

Liebe Gemeinde, Gott bietet uns keinen Film an, um ihn zu sehen, sondern ein Buch, in dem er sich uns offenbart.

Und wenn wir zusammen in der Kirche Gottes Wort hören, dann ist es, als ob wir gemeinsam ein Hörbuch hören.

Wenn wir geschriebene Worte lesen oder vorgelesen bekommen, dann entstehen die Bilder dazu in unseren Köpfen oder besser noch in unseren Herzen.

Ja, liebe Gemeinde, wenn wir sein Wort lesen oder hören, dann können wir Gottes Herrlichkeit sehen und zwar nicht mit unseren Augen, sondern mit unserem Herzen— und dann bewahrheitet sich die sprichwörtliche Weisheit: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. (Antoine de Saint-Exupéry)

Wir sehen mit dem Herzen Dinge, die wir mit unseren Augen gar nicht erkennen. Denn mit den Augen sehen wir oft so oberflächlich, vielleicht auch weil die tägliche Bilderflut uns so abgestumpft hat.

Wir überfliegen die Zeitungen oder Illustrierten, die Überschriften und Bilder, wir surfen im Internet von einer Seite zur anderen – aber was geht uns davon wirklich zu Herzen?

Wir trainieren es fast täglich, dass uns das, was wir in der Zeitung, im Computer oder im Fernsehen sehen, gar nicht mehr zu Herzen geht, weil es viel zu viel ist. Zu viele Bilder, zu viele Eindrücke.

Doch wenn uns etwas zu Herzen gehen soll, dann muss es uns berühren.

Im Johannesevangelium heißt es: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit.“ (Johannes 3,14)

Liebe Gemeinde, wenn wir die Geschichten und Predigten von Jesus hören und sie unser Herz berühren, dann entstehen Bilder in unseren Herzen von der Herrlichkeit Gottes.

Wir sehen einen barmherzigen Gott, der aus Liebe zu uns Menschen ganz tief runter zu uns in unsere Not gekommen ist.

Wir sehen einen liebenden Gott, der sich selbst opfert, um unsere Herzen zu erreichen.

Und wenn wir beim Abendmahl die Worte hören: „Für dich gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“, dann können wir mit unserem Herzen sehen, dass Gott auch uns Raum zum Leben gibt, so wie dem Mose, dass wir in seiner Nähe leben dürfen, obwohl wir sündige Menschen sind.

Dann kannst du mit deinem Herzen sehen, dass Christus in dir ist und du in ihm – mit deinen Augen kannst du das nicht sehen – nur mit deinem Herzen.

Wenn wir die Worte des ungewöhnlich langen Namens hören, mit dem Gott sich dem Mose offenbart hat: **Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich** – dann können wir mit unseren Herzen einen gütigen Vater sehen, der uns wohlwollend anblickt.

Wir können einen gütigen Vater sehen, vor dem wir keine Angst zu haben brauchen, weil er uns nicht bestraft, sondern uns vergibt.

Wir können darauf vertrauen, dass ein Gott, dessen Name Gnade und Erbarmen ist, ein Gott der Liebe ist, der nicht den Tod des Sünders will, sondern dass er umkehrt und lebt.

Und wir können darauf vertrauen, dass uns die offenen Arme eines gnädigen, barmherzigen und liebevollen Vaters erwarten, wenn wir zu ihm umkehren.

Das alles können unsere Augen nicht sehen, aber unsere Herzen, wenn wir Gottes Wort lesen oder hören.

Darum können wir jedem, der fragt, ob man Gott sehen kann, antworten:

Ja, mit dem Herzen kann ich Gott sehen. In meinem Herzen ist eine ganz tiefe Gewissheit, dass der barmherzige und gnädige Gott bei mir ist – im Leben und im Sterben. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Ich habe nun den Grund gefunden ELKG 269 / EG 354

Mir ist Erbarmung widerfahren ELKG 277 / EG 355

Dass du mich einstimmen lässt CoSi 61

Verfasser: P. Uwe Fischer
Tränkelücke 6
34212 Melsungen
Tel: 0 56 61 / 22 21
Email: Melsungen@selk.de